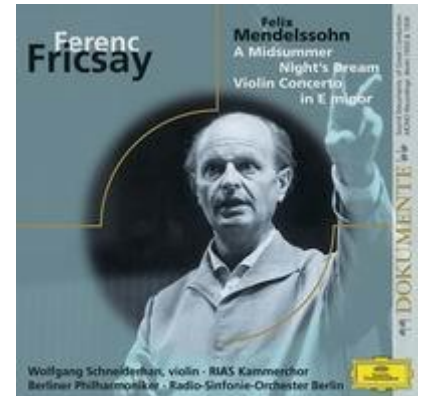


8. August 2014 (László)

Fricsay's Mendelssohn

In den letzten zehn Jahren begann Fricsay wieder im Katalog der Deutschen Grammophon zu erscheinen, so auch im Bewusstsein der Öffentlichkeit von Ungarn. Vor allem konnten wir, wenn auch verspätet, die letzten Stereo-Aufnahmen, kennenlernen. Die Fricsay-Diskographie ist noch lange nicht komplett. Ein erheblicher Teil von dem, vor zehn Jahren erschienene 10 + 1 CD-Box ist nicht verfügbar. Vor kurzem jedoch erschien, eine Lebenswerk-Box, die auch nur einen Querschnitt von Fricsays Arbeit gibt. Zu Hause (in Ungarn) konnte man nie eine Mozart-Symphonie bekommen, von Beethoven war nur die „Eroica“ zu erhalten. Der Verlag hat aus seiner günstigen Reihe des Archives eine frühe Mendelssohn-Platte herausgegeben, dessen musikalisches Material, die Qualität der Aufnahme und der Preis lassen schließen dass nur ein Narr es verpassen würde.



Die Details der Begleitmusik vom „Ein Sommernachtstraum“ galten von Anbeginn der Plattenaufnahmen als Schlager. Man denke zum Beispiel wie viele Scherzi und Intermezzi erschienen sind. Von der Begleitmusik gibt es kaum Frühaufnahmen, (da in der Regel Mendelssohn nicht sehr beliebt war, ausgenommen sein Violinkonzert, das von jedermann gespielt wurde). – 1950 galt Fricsay fast als ein Pionier in der Interpretation (nach Toscaninis zwei Aufnahmen). Aber wenn es nicht so wäre, auch dann würde es sich lohnen die Aufmerksamkeit auf das Gefühl zu lenken, wie man es bei den Größten zu machen hat. Dieses Mal stört der deutsche Text nicht, auch nicht Rita Streich neben Maria Stader (Fricsays Favoritin) oder Diana Eustrati. - Interessant, wie er diese Stimmen liebte, die man heute als „piepsen“ bezeichnen würde.

Die Freude der Ouvertüre bleibt bis zum Schluss, der Chor ist leicht, der Hochzeitsmarsch robust gehalten, maestoso (es zeigt sich, was für eine gute Musik das ist). Die ganze Vorstellung ist witzig, bunt, lebensbejahend, leicht und leistungsstark zugleich. Das Violinkonzert ist wie Brahms Haydn-Variationen: von keinem kenne ich eine schlechte Aufführung, das heißt, ausgesprochen gute, gibt es sehr wenige (Heifetz Munch und -Toscanini, Menuhin-Furtwängler). Es nicht ein Glanzstück, aber sein hohes Niveau wird im Jahr 1956 durch Fricsay und Schneiderhahn bestätigt. Schneiderhahn ist in meinen Augen in erster Linie ein großer Kammermusiker (denken wir an die gemeinsame Kempff –Beethoven - Sonaten oder an die Mainardi - Edwin Fischer- Schneiderhahn Trio), doch als Solist eher mittelmäßig.

Das mit Furtwängler aufgezeichnete Beethoven Violinkonzert ist schön (wenn auch nicht wie mit Menuhin, obwohl dies auch Furtwängler anzulasten ist), ebenso jenes von Mendelssohn. Fricsay ist ein hervorragender Begleiter (siehe Bartóks Klavierkonzerte mit Geza Anda, das Violinkonzert mit Tibor Varga, oder ganz hervorragend Tschaikowskys Violinkonzert mit Menuhin). Er braucht keine großen Solisten, mit den starken Mittelmäßigen ist er auch in der Lage, Meisterwerke zu schaffen.

So haben wir 70 Minuten Musik: beide Werke passen auch in der Tonlage zusammen, so dass sie leicht durchzusitzen sind ohne dass man müde wird. Und man kann wohl verstehen, warum der Autor dieses Artikels sich begeistert, wenn er eine neue Platte von Fricsay sieht.

(Mesterházi Gábor)